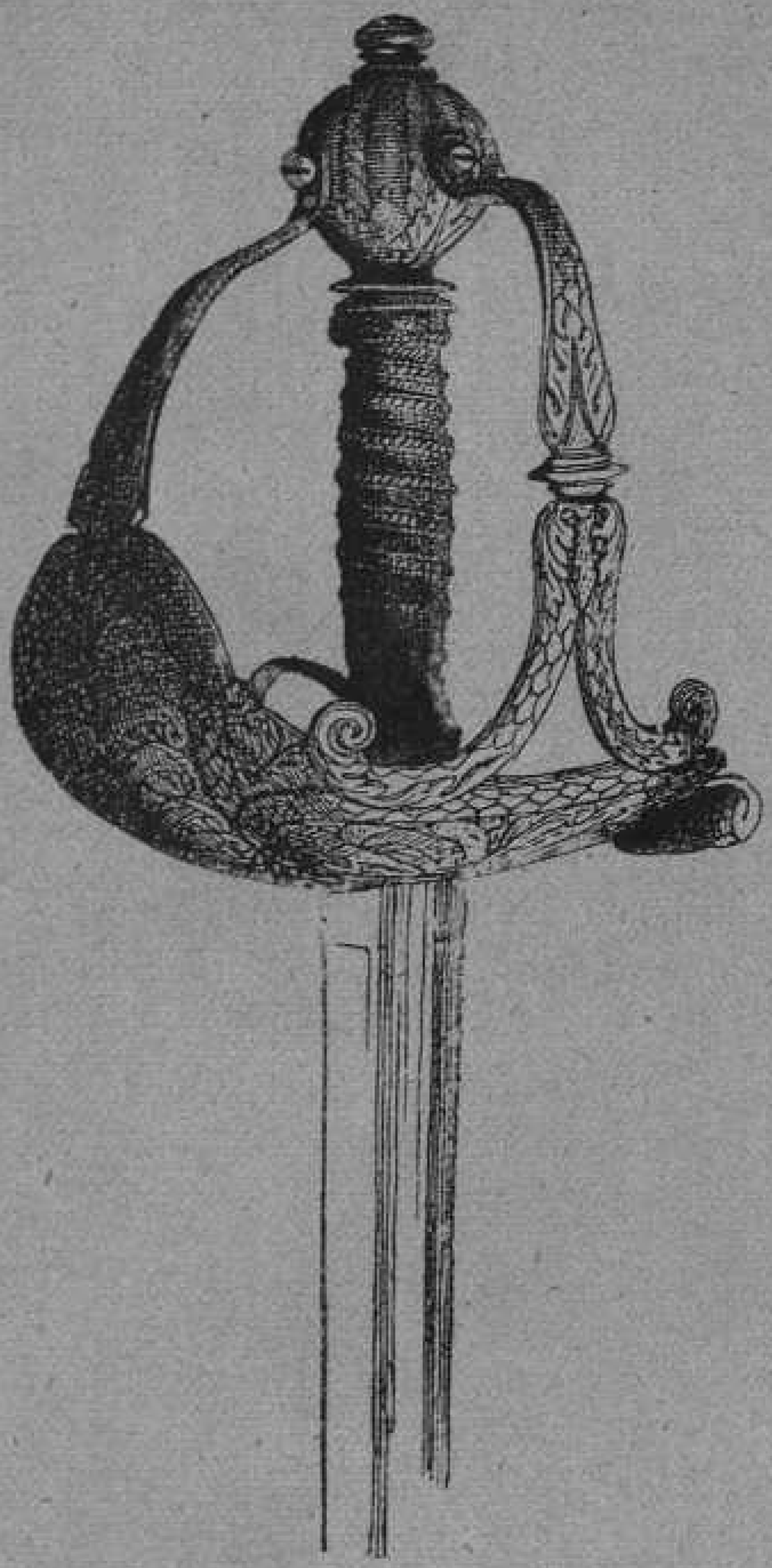
Germersheim ein Raub der Flammen; überall Plünderung, Mord und Verwüstung.

Da flammte ein nationaler Unwille in Deutschland auf. Auch Friedrich Wilhelm rüstete: „Es sei Zeit, daß man Deutschland von dem Joche der Franzosen befreie.“ Er zog in Eilmärschen gen Straßburg, aber die Kaiserlichen ließen Turenne entweichen und grollend mußten die wackeren brandenburgischen Helden, der alte Derfflinger, Prinz Friedrich von Hessen-Homburg und Oberstleutnant Hennigs den Rückzug über den Rhein antreten. Dazu traf den Kurfürsten der herbe Verlust seines Lieblingssohnes Karl Emil, der nach kurzem Krankenlager in Straßburg starb. Tiefgebeugt und voll Zorn über die Unzuverlässigkeit des Wiener Hofes und der Kaiserlichen nahm der Kurfürst bei Schweinfurt a. Main seine Winterquartiere.



Degen des Großen Kurfürsten
in der Schlacht von Fehrbellin.

So standen die Dinge, als der Ruf erscholl: „Die Schweden sind in der Mark.“

Der hinterlistige König Ludwig XIV., der mit Recht den Kurfürsten für Frankreichs gefürchtetsten Gegner hielt, setzte alles daran, sich diesen vom Halse zu schaffen und bewog die Schweden, am 27. Dezember 1674 unter dem Feldmarschall Karl Gustav von Wrangel mit 16000 Mann von Schwedisch-Pommern in die Mark einzufallen. Der Kurfürst hatte dem Statthalter der Mark, dem Fürsten von Anhalt-Dessau, dem Vater des „alten Dessauers“, nur so wenig Kriegsvolk zum Schutze Brandenburgs zurückgelassen, daß den Schweden keine Schlacht angeboten werden konnte. Dieser mußte es geschehen lassen, daß die Feinde bis in die Mittelmark und die Prieguitz vordrangen, sich in den Städten festsetzten und die scheußlichsten Barbareien verübten. Von der früheren Manneszucht unter dem frommen Könige Gustav Adolf war bei ihnen keine Spur zurückgeblieben. Ungestraft

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342